

Region



In der Nidauer Stadtverwaltung hat es in den vergangenen Monaten einigen Zoff gegeben.

SUSANNE GOLDSCHMID/A

Es bleibt nur der Rückzug

Nidau Die Stadträte müssen sich erneut mit dem Konzessionsverfahren zur Seewassernutzung befassen. Ein Bericht hat brisante Details zutage gefördert.

Carmen Stalder

Die letzte Stadtratssitzung dürfte den Nidauer Parlamentariern bis heute lebhaft in Erinnerung sein. Es tat sich an diesem Novemberabend ein Graben zwischen Gemeinderat und Stadtrat auf, es war von fehlender Kommunikation und undurchsichtigen Entscheidungen die Rede. Grund für die Vorwürfe an die Regierung: die Konzession zur Seewassernutzung. Im Projekt geht es um ein Fernwärmenetz, an das unter anderem der Switzerland Innovation Park (SIP), der Campus der Berner Fachhochschule, Agglolac sowie Teile von Nidau angeschlossen werden sollen (das BT berichtete).

Nidau hat 2017 beim Kanton ein Konzessionsgesuch für die Seewassernutzung eingereicht. Im Herbst 2018 verkündete der Gemeinderat unerwartet, dass man die Konzession nun doch nicht erlangen wolle – stattdessen solle dies der Energie Service Biel (ESB) übernehmen. Die Stadträte konnten den Kurswechsel nicht nachvollziehen. Die Geschäftsprüfungskommission stellte folglich einen Rückweisungsantrag, der deutlich angenommen wurde. Der Gemeinderat solle erst begründen, wie er zu seinem Entscheid gekommen ist – erst dann wolle man über das Konzessionsgesuch befinden.

Diesem Wunsch ist der Gemeinderat jetzt nachgekommen. In einer sechsseitigen Vorlage erläutert er sein Vorgehen. «Der Stadtrat wollte mehr Informationen, er wollte herleiten können, wie der Gemeinderat zu seinem Entscheid gekommen ist», sagt Stadtpräsidentin Sandra Hess (FDP). «Ich bin überzeugt, dass wir diese Antworten nun liefern.»

Dem Abteilungsleiter vertraut

Am Projekt beteiligt war neben Nidau stets auch der ESB. Wie aus den Unterlagen ersichtlich wird, schlug dieser im März 2018 vor, die Seewasserleitung und das Pumpwerk für Nidau im Baurecht zu erstellen. Der Gemeinderat entschied sich jedoch

gegen die Erteilung des Baurechts. «Er folgte der Empfehlung der Abteilung Infrastruktur, das Projekt in Eigenverantwortung weiterzuentwickeln», heisst es in der Vorlage. Der Gemeinderat hat sich also auf den Infrastrukturleiter Ulrich Trippel verlassen – dem nun per Ende April gekündigt wurde.

Dieser plötzliche Alleingang von Nidau schlug hohe Wellen. Der ESB schaltete sich ein und stellte die Machbarkeit des ganzen Projektes infrage. Die Zeit werde langsam knapp, mit dem von Nidau vorgelegten Fahrplan würden Campus und SIP nicht mehr in die Versorgung mit Wärme und Kälte einbezogen werden können. Die Wirtschaftlichkeit des Projektes wäre nicht mehr gegeben, so der ESB. Denn ohne die beiden Grosskunden würde das neue Fernwärmenetz nicht rentieren.

Falsche Annahmen

In Sitzungen mit Vertretern des Kantons, dem ESB und der Stadt Nidau stellte sich heraus, dass Letztere mit völlig falschen Annahmen geplant hatte. So war Nidau stets davon ausgegangen, dass die Versorgung mit Energie aus Seewasser hoheitliche Aufgabe des Energiewerks Nidau ist. Nun stellte sich heraus, dass diese Aufgabe dem freien Markt unterliegt. Nidau war der Ansicht, dass das städtische Energieversorgungsunternehmen Anspruch auf die Erteilung der Konzession hat – was sich als falsch herausstellte. Und weiter glaubte man, dass die Konzession später immer noch verkauft werden könnte – was nicht stimmt. «Es ist eine Tatsache, dass wir von falschen Annahmen ausgegangen sind», sagt Hess.

Gestern ist auf der Website der Gemeinde zudem der vom Stadtrat geforderte Bericht der Aufsichtskommission publiziert worden. In chronologischer Folge zeigt er alle Entscheidungen des Gemeinderats auf – und fördert brisante Details zutage. So wird aus einem Protokoll einer Gemeinderatssitzung zitiert: «Der Gesamtprojektverlauf ist Aus-

druck eines Kräftemessens zwischen dem Abteilungsleiter Infrastruktur und dem ESB.» Und weiter: «Nidau weiss nicht, wie das Projekt finanzieren, weiss nicht, wie organisieren und weiss nicht, welchen Einfluss das Projekt auf die Finanzen und die Handlungsfähigkeit der Stadt Nidau haben wird», heisst es im Protokoll. Immer wieder ist von Unstimmigkeiten zwischen den Partnern, einer unklaren Ausgangslage und fehlender Kommunikation die Rede. Die genaue Rolle von Trippel bleibt aber unklar.

«Fehlt an Dossiersicherheit»

Wie es dazu kommen konnte, dass Nidau von falschen Annahmen ausging, bleibt auch nach der Lektüre der Vorlage und des Berichts der Aufsichtskommission offen. Hess sagt einzig, dass man sich auf die Angaben aus der Abteilung Infrastruktur verlassen habe. Stadtrat und SP-Fraktionspräsident Tobias Egger glaubt, dass der Gemeinderat und die Abteilung Infrastruktur sich zu lange auf ungeprüfte Annahmen stützten, um das Geschäft korrekt einschätzen zu können. «Es fehlt ganz einfach an Dossiersicherheit, wenn man so lange von falschen Annahmen ausgeht», so Egger. Obwohl die Vorlage des Gemeinderats Antworten liefert, wirft sie auch Fragen auf: Zuerst wollte er das Geschäft in Zusammenarbeit mit dem ESB angehen, danach im Alleingang und jetzt will er es ganz abgeben. «Ein völliges Hin und Her, dem der rote Faden fehlt», konstatiert Egger.

Der Gemeinderat betont am Schluss der Vorlage, dass der Stadtrat an der Sitzung vom 21. März zustimmen soll, sich aus dem Konzessionsverfahren zurückzuziehen. Nur so könne das Projekt überhaupt realisiert werden: Wenn der ESB die Konzession erwirbt und Nidau das Baurecht und die Durchleitungsrechte erteilt. Alle anderen Varianten würden gemäss Gemeinderat dazu führen, dass die Versorgung von Campus und SIP mit

Energie aus Seewasser nicht realisiert werden könnte.

Die Empfehlung des Gemeinderats ist ganz im Sinne des ESB, der bereits in den Startlöchern steht, um die Konzession zu erlangen. «Wir sind sehr interessiert daran, dass das Geschäft im Stadtrat durchkommt und wir das Projekt zeitgerecht realisieren können», sagt Martin Kamber, Leiter Marketing & Vertrieb. Tritt Nidau aus dem Konzessionsverfahren zurück, kann der ESB in die Fussstapfen der Stadt treten und das hängige Gesuch übernehmen. In einem ersten Schritt würde dann die Versorgung von Campus und SIP angegangen, später würde das Netz in Nidau folgen. «Es ist klar unser Ziel, auch Nidau mitzuversorgen», so Kamber.

«Man lässt uns keine Wahl»

Der Gemeinderat macht in der Vorlage sehr deutlich, wie der Stadtrat zu entscheiden hat – was bei den Stadträten auf wenig Zustimmung stösst. «Dass uns keine Alternativen geboten werden, kommt nicht gut an», sagt SVP-Fraktionspräsident Leander Gabathuler. Und auch Carine Stucki-Steiner (Grüne), Präsidentin der Fraktion Grüne/EVP, sagt: «Man lässt uns gar keine Wahl, das finde ich nicht korrekt.»

Sind aber die Stadträte grundsätzlich zufrieden mit den Antworten, die ihnen der Gemeinderat gegeben hat? Susanne Schneider-Marti (FDP) findet die neue Ausgangslage klarer, als diejenige an der letzten Sitzung. Sie persönlich werde dem Verzicht auf die Konzession zustimmen, um dem Projekt nicht noch mehr Steine in den Weg zu legen. «Mir ist einfach wichtig, dass Nidau dank der Abgabe im Baurecht weiterhin Einfluss auf das Projekt nehmen kann.» Auch die restlichen befragten Stadträte wollen dem Geschäft mehrheitlich zustimmen – um das Projekt nicht noch länger zu blockieren.

Frühere Artikel finden Sie unter www.bielertagblatt.ch/seewassernutzung-nidau